

# „GOTT VERSCHLINGT DEN TOD FÜR IMMER. ER WISCHT DIE TRÄNEN AB VON JEDEM GESICHT.“ (JESAJA 25,8)



Foto: Pixabay

Viele Menschen schämen sich ihrer Tränen, wollen verbergen, wie traurig sie sind. „Ein Bub weint nicht“, hieß es früher. Männer schon gar nicht. Wer weint, ist schwach, so scheint es. Und dennoch: Wer einen geliebten Menschen verloren hat, aus dem brechen oft die Tränen hervor. Sie gehören zum Menschsein wesentlich dazu. Und es hilft, wenn wir nicht krampfhaft unterdrücken, was in unserem Innersten vorgeht. Die Werbung präsentiert uns zwar oft ein immerwährendes Lächeln: Dynamisch, gesund, erfolgreich, alles im Griff. Aber die Wirklichkeit sieht anders aus. Selbst Familien, in denen nach außen hin alles in Ordnung zu sein scheint, werden von Problemen, Ängsten und Sorgen nicht verschont. Viele Tränen bleiben verborgen; sie werden heimlich geweint. Menschen liegen nachts in ihrem Bett und wissen nicht mehr ein noch aus.

Wenn ein Kind weint, kann es wenige Minuten später wieder lachen. Die Schürfwunde am Knie heilt schnell, und der Streit mit den Nachbarskindern wird bald gelegt. Kinder lassen sich schnell trösten, weil sie der Lebenserfahrung der Erwachsenen vertrauen und sich in deren Arme fallen lassen.

Erwachsene weinen meist dann, wenn sie am Ende sind und keinen Ausweg mehr sehen. Wer tröstet sie? Was ist mit ihren Tränen? Jesaja schreibt (25,8): „Gott wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“ Ob das für Sie ein billiger Trost ist oder nicht, erfahren Sie nur, wenn Sie versuchen, diese Einladung anzunehmen. Wer einmal in seinem Leben erfahren hat, welche Kraft uns biblische Texte geben können, welche heilsame Wirkung Gebete und geistliche Lieder haben, der hat einen großen Schatz gefunden. „Gott wischt die Tränen ab von jedem Gesicht.“

Wieland Curdt, Pfarrer

## TRAUER ALS ENERGIESPENDER

„Das, was man ständig denkt und sagt, wird zur Realität“, meint Pfarrer Curdt in einer Predigt, in der es um Sehnsüchte geht. Er bezieht sich dabei auch auf Gott, der vor allem für jene existiert, die an ihn glauben. Sehnsucht und Trauer sind dabei eng miteinander verbunden. Trauer entsteht meist dann, wenn Sehnsüchte unerfüllt bleiben. Auch wenn etwas geht, was man lieber festgehalten hätte, stellt sich Traurigkeit ein.

### FUNKE UND DAUERHAFTIGKEIT

Pfarrer Curdt vergleicht die Sehnsucht mit dem Gas, das sich in einem Feuerzeug befindet. Um dieses zu entzünden, braucht es einen Funken. Er entfacht das Gas zu einem Feuer und löst eine ursprüngliche Begeisterung aus. Bleibt es allerdings bei einem Funken, so wird die Flamme nur kurz brennen und danach ohne weiteren Einfluss verschwinden. Um das Feuerzeug dauerhaft leuchten zu lassen, ist zusätzlich noch weiterhin eine Aktivität notwendig. Auch die Begeisterung für den Glauben benötigt einen ursprünglichen Auslöser und eine längere aktive Auseinandersetzung, damit sie Trauernden Trost spenden kann.

### STÄRKE UND GEMEINSCHAFT

Die Unterstützung einer Gemeinschaft erzeugt die Stärke, damit etwas bestehen bleiben kann, ist Wieland Curdt überzeugt. Dennoch weist er darauf hin, dass auch jene, die an einen Gott glauben, unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen in eine Gemeinschaft einbringen. Der eine wünscht sich, über den Glauben zu diskutieren, andere wiederum möchten gemeinsam feiern. Dann gibt es auch jene, die im Glauben Ruhe und Einkehr finden wollen. Stärke durch die Gemeinschaft entsteht dann, wenn die unterschiedlichen Bedürfnisse Platz finden.

### GEFÜHL UND WISSEN

Trauer löst unterschiedliche Empfindungen aus. Manche Menschen neigen in diesen Phasen dazu, sich vermehrt Wissen über etwas anzueignen. Gerade in Bezug auf Glauben und Wissen vermittelt Pfarrer Curdt eine interessante Idee: Er meint, dass eine vermehrte Auseinandersetzung mit Wissen von den persönlichen Gefühlen des Moments ablenkt. Das ist besonders in Trauerprozessen eine ganz wichtige Fragestellung. Muss man in diesen Phasen das tun, was das Wissen (anderer) vorgibt, oder darf ich mich dem Entdecken meiner eigenen aufrichtigen Gefühle im aktuellen Augenblick widmen? Pfarrer Curdt meint dazu, dass es letztlich um das geht, was man spürt und nicht das, was man weiß. Denkt man diesen Gedanken weiter, so liegt die Kraft Gottes als Energiespender in der Trauer eher im Erspüren, was da ist, und weniger durch das Wissen, was da sein kann oder sollte.

Dr. Elvira Hauska, Mediatorin



Foto: Pixabay